

# Sie *sind* Post!

## 2. Korinther 3,1-6

Jetzt muss ich ehrlich gestehen, dass ich bei diesem Thema gar nicht auf dem Laufenden bin. Zu meiner Schulzeit war es noch üblich (o.k. das war zugegebenermaßen noch im letzten Jahrtausend), dass unter den Tischen kleine Briefchen weitergereicht wurden, solange bis sie schließlich beim Adressaten angekommen sind. Und nicht immer standen darauf die englischen unregelmäßigen Verben oder die binomischen Formeln. Es waren meistens ganz persönliche Mitteilungen, die niemals für fremde Augen bestimmt waren, so wie hier auf den Fotos zu sehen.

Wer sich näher für solche Botschaften interessiert, kann noch bis zum 17. Februar 2013 im Frankfurter Museum für Kommunikation 150 aus 2.500 ausgewählte Schüler-Briefe der letzten fünfzig Jahre betrachten. Eintritt: 3€. Vielleicht erkennt ja jemand unter den Exponaten auch seine Handschrift. Es könnte vielleicht ganz schön peinlich sein, wenn hier die tiefsten Gefühle per Füller auf Papier gebannt wurden. Das Briefchen wurde dann vielleicht noch zigmalfaltig gefaltet, war schon etwas zerknittert und die Schrift etwas ungenau und kindlich, womöglich nicht in der aktuellen Rechtschreibung, aber dennoch waren sie Ausdruck altersgemäßer, tiefer Gefühle. Hier haben wir einen Liebesbrief eines kleinen Mädchens für seine Mama. Meinen Sie, die würde sich an den Fehlern stören? Geht ihr bei so viel Liebe ihrer Tochter nicht das Herz auf?

Ähnlich herzlich sind auch die folgenden Sätze aus der Feder des Paulus zu lesen, die er an die Gemeinde in Korinth richtet. (2. Korinther 3,1-6 - »*Hoffnung für alle*«):

*1 Wollen wir damit etwa schon wieder für uns selbst werben? Sollen wir euch etwa, wie es gewisse Leute tun, Empfehlungsschreiben vorzeigen oder uns solche von euch geben lassen?*

*2 Ihr selbst seid doch der beste Empfehlungsbrief für uns. Er ist in unser Herz geschrieben und kann von allen gelesen werden.*

*3 Jeder weiß, dass ihr selbst ein Brief Christi seid, den wir in seinem Auftrag geschrieben haben; nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes; nicht auf steinerne Gesetzestafeln wie bei Mose, sondern in menschliche Herzen.*

*4 Das wagen wir nur deshalb zu sagen, weil wir Gott vertrauen, der uns durch Christus beauftragt hat.*

*5 Wir bilden uns nicht ein, aus eigener Kraft irgendetwas tun zu können; nein, Gott hat uns Kraft gegeben.*



## Predigtreihe

### »*Gnade genug*«

Entdeckungen im 2. Korintherbrief

## Sie *sind* Post!

### 2. Korinther 3,1-6

6 Nur durch ihn können wir die rettende Botschaft verkünden, den neuen Bund, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat. Wir verkünden nicht länger die Herrschaft des geschriebenen Gesetzes, sondern das neue Leben durch Gottes Geist. Denn der Buchstabe tötet, Gottes Geist aber schenkt Leben.

## 1. Die beste Referenz

Da kommt eine sehr starke Verbundenheit von Paulus mit dieser Gemeinde in Korinth zum Ausdruck. Wenn man bedenkt, wie angespannt dieses Verhältnis noch vor Kürze war, ist das schon fast so etwas wie eine Liebeserklärung. Natürlich weiß er, dass er in dieser Gemeinde nicht unumstritten ist. Besonders einige schwärmerische Christen hatten ihm ganz schön zugesetzt. Während seine Botschaft schlicht war und immer Jesus und sein Tod am Kreuz im Zentrum stand, hatten andere wohl mehr zu bieten. Mehr als Jesus. Jesus und ein Leben in Herrlichkeit. Jesus und übernatürliche Erkenntnisse. Jesus und spektakuläre Gaben. Für Paulus ist es keine Frage, dass Jesus das alles auch zu geben vermag, wenn er das möchte. Problematisch wird es erst, wenn Jesus aus dem Zentrum gerückt wird und diese Erlebnisse, Heilungen, Vollmachten und Erkenntnisse diesen Platz einnehmen. Da ist Jesus nicht mehr Mittelpunkt, sondern nur noch Mittel zum Zweck. Bei diesen schwärmerischen Leuten wird Jesus quasi zur Droge, um High-Gefühle zu erleben, um Erkenntnisse aus der übernatürlichen Welt zu gewinnen, um sensationelle Dinge zu vollführen und ekstatische Erlebnisse zu bekommen. Paulus macht hier nicht mit und sperrt sich gegen diese Umdeutung des Evangeliums.

Und noch etwas ging Paulus aus der Sicht der Korinther völlig ab. Es gab die Gepflogenheit, wenn christliche Lehrer oder Prediger in eine neue Gemeinde kamen, dass sie von der alten mit Referenzschreiben ausgestattet wurden. Hierin wurde den Gemeinden empfohlen, diese Männer in großer Offenheit in ihrer Mitte aufzunehmen. Man konnte ihnen vertrauen. Paulus führte offensichtlich keine solche Referenzen mit sich. Er verzichtete auf Empfehlungen von irgendwelchen christlichen Promis oder anderen Gemeinden.

Dafür verweist er auf eine ganz andere Beglaubigung seiner Arbeit als Missionar. »Liebe Korinther, ihr selber seid meine Referenz. Dass es euch als Gemeinde gibt, ist Empfehlung genug. Da brauche ich keinen Brief mehr, sondern ich trage euch ständig bei mir in meinem Herzen.« Was soll ich denn ständig die Geburtsurkunden meiner Kinder mit mir herumführen?! Die haben einen Platz in meinem Herzen, da brauche ich kein Papier dafür. Selbst die schweren Monate, die Paulus im Blick auf diese Gemeinde in Korinth hinter sich hatte, konnte diesen Platz im Herzen nicht wegnehmen. Ich bin sogar

davon überzeugt, dass erst die Krise die eigentliche Tiefe der Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth zu Tage gefördert hat.

Ist es nicht so, dass wir unsere Verbindung zur Gemeinde sehr schnell über Äußerlichkeiten definieren. Gefällt mir der Gottesdienstraum? Entspricht der Lobpreis meinem Geschmack? Wird das Abendmahl so gefeiert, wie ich mir das vorstelle? Sind mir die anderen Menschen dieser Gemeinde sympathisch? Und so weiter. Ich denke, wir kennen diese Fragen und die sind auch ganz normal. Problematisch werden diese nur, wenn ich dabei stehen bleibe und meine Zugehörigkeit zur Gemeinde von diesen Punkten abhängig mache. Daran zeigt sich, dass ich Gottes Absicht mit einer Gemeinde nicht verstanden habe. Denn ich selber mache mich damit zum Kriterium, ob ich zu einer Gemeinde gehören will oder nicht. Das widerspricht dem Neuen Testament komplett. Gott selber konstituiert eine Gemeinde. Er selber stellt mir die anderen an die Seite, um durch sie an mir zu arbeiten und mich zu gebrauchen, an ihnen zu arbeiten. Das macht den Leib aus. Wir gehören zusammen, ohne uns ausgewählt zu haben. Das macht letztlich auch die Gemeinschaft in einer Gemeinde aus. Gott will das Verbindende unter uns sein. Aus diesem Grund führt er selber aus voller Absicht immer wieder Enttäuschungen über die Gemeinde herbei. Damit will er mir letztlich zeigen, ob ich seinen Plan vom Leib Christi verstanden habe oder immer noch meinem Wunschbild aufsitze. Dietrich Bonhoeffer bringt es messerscharf auf den Punkt: *»Jedes menschliche Wunschbild, das in die christliche Gemeinschaft mit eingebracht wird, hindert die echte Gemeinschaft und muss zerbrochen werden, damit die echte Gemeinschaft leben kann. (...) Erst die Gemeinschaft, die in die große Enttäuschung hineingerät mit all ihren unerfreulichen und bösen Erscheinungen, fängt an zu sein, was sie vor Gott sein soll, fängt an, die ihr gegebene Verheißung im Glauben zu ergreifen. Je baldere die Stunde dieser Enttäuschung über den Einzelnen und über die Gemeinschaft kommt, desto besser für beide.«*<sup>1</sup>

## 2. Ein Brief ins Herz schreiben

Paulus war über die Entwicklungen der Gemeinde in Korinth sehr enttäuscht, aber erst das eröffnete ihm den Blick für das, was Jesus an ihm und der Gemeinde getan hat und aktuell tut. Es ist Jesus selber, der sowohl an mir als auch der ganzen Gemeinde am Wirken ist. Paulus erklärt das mit dem Bild des Briefs. Gott schreibt in jedem Christen einen Brief. Und dafür verwendet er die anderen. Paulus schreibt am Jesus-Brief der Korinther mit und die Korinther am Jesus-Brief in Paulus. Uns begegnet im anderen Jesus persönlich.

---

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer in »Gemeinsames Leben« S. 18-19

Jesus selber hinterlässt durch den anderen in meinem Leben seinen Liebesbrief.

Jetzt betrachtet mal den Rücken eures Vordermanns oder das Profil des Nebensitzers und stellt euch vor Augen, dass das der Mensch ist, durch den Jesus in euer Leben schreibt und dem ihr den Liebesbrief von Jesus in sein Leben schreiben dürft. Das macht die Gemeinschaft einer Gemeinde aus. Oder wie es Bonhoeffer ausdrückt: *»Christliche Gemeinschaft heißt Gemeinschaft durch Jesus Christus und in Jesus Christus. Es gibt keine christliche Gemeinschaft, die mehr, und keine die weniger wäre als dieses.<sup>2</sup>*

In dieser Einstellung verschwinden meine Erwartungen oder Ansprüche an eine Idealgemeinde. Vielmehr begegnen wir einander, so wie Jesus Christus uns begegnet. Wir bestaunen aneinander die einmalige Gnade unseres Gottes, wie er in jedem Christen einen Liebesbrief schreibt. Manches Mal mag es runzeliges, zerknittertes Papier sein. Manchmal sind Fett-Flecken des Pausenbrots zurückgeblieben, aber was für eine Bedeutung hat die Botschaft für den, dem sie gewidmet ist, wenn er lesen kann: »Ich liebe dich; willst du mit mir gehen? Ja? Nein?«

Pfarrer Erich Schnepel drückt es so aus: *»Gemeinde Jesu entdeckt man nicht nach moralischen Maßstäben. Es braucht jenen Blick, der unter allem Menschlichen und Brüchigen das Werk Jesu wahrnehmen kann. Gemeinde Jesu ist nie Idealgemeinde, nie Gemeinde von perfekten Heiligen. Sie ist immer eine Gemeinde von Sündern, in denen aber Christus sein Werk durchführt. Es ist ein großes Geschenk, wenn wir durch allen Bruch der Jünger Jesu hindurch die Wirklichkeit der Gemeinde Jesu wahrnehmen vermögen und uns an ihr freuen können.«<sup>3</sup>*

Vielleicht sind Sie auch von unserer Gemeinde enttäuscht. Vielleicht haben Sie mehr oder anderes erwartet. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, um sich auf die Suche nach dem Brief im Herzen zu machen. Das geschieht ganz einfach in einem Gebet, das folgendermaßen lauten könnte: »Jesus, wir klagen dir unsere Enttäuschung über diese Gemeinde, in die du uns gestellt hast. Sie ist wirklich keine Idealgemeinde. Aber sie ist deine Gemeinde. Du wirkst in ihr und sie hat dich im Zentrum. Daher zeige du mir, wie du durch mich in den anderen Menschen deinen Brief weiterschreiben möchtest. Lass mich selber offen dafür sein, dass du durch die anderen auch an mir wirkst. Jesus, ich will

---

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer in »Gemeinsames Leben«, S. 13

<sup>3</sup> Erich Schnepel »Das Werk in uns und durch uns«, S. 66

in den anderen und in mir selber immer mehr dich lesen. Das sind Worte des ewigen Lebens. Es sind Wort deiner ewigen Liebe. *»O Jesu, dass Dein Name bliebe - im Grunde tief gedrückt ein! Möcht Deine süße Jesusliebe - in Herz und Sinn gepräget sein! Im Wort, im Werk, in allem Wesen - sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart«* (Gerhard Tersteegen).«

### 3. Voller Leben

Sie merken, dass sich durch diese Einstellung sehr vieles verändert in meiner Perspektive der Gemeinde gegenüber. Für Paulus kam diese Entdeckung in der Krise, die aus dieser Betrachtungsweise viel Gutes enthält. Das macht das Miteinander so lebendig und die Gemeinschaft mit den anderen so einzigartig. Weil jeder im anderen Jesus entdecken wird. Dadurch bleibt die Beziehung zu ihm so frisch und lebendig, weil er mir jeden Tag in den anderen begegnet. Er schreibt an meinem Brief weiter.

Diesen Brief können auch die anderen Menschen lesen. Alle sollen lesen und erkennen können, was Jesus an meinem Leben tut. Und an dem Brief, den Jesus in meinem Leben schreibt, sollen auch die anderen lesen, können, dass Jesus auch sie liebt. Wir sind der Brief, durch den Jesus andere Menschen unserer Zeit auf sich aufmerksam machen will. Das ist die Evangelisationsmethode des Neuen Testaments: Lass die Menschen an dir lesen, was Jesus bei dir tut und auch bei ihnen tun möchte.

Immer wieder wird mal diskutiert, was die beste Strategie ist, um die Menschen unserer Zeit mit Jesus bekannt zu machen. Ob es besondere Veranstaltungen sind, oder Videobotschaften, bestimmte Literatur oder Internet-Seiten. Das kann immer wieder mal überlegt und beurteilt werden - kein Problem. Aber diese Diskussion darf nicht ablenken von dem, was Jesus zuerst durch dich tun möchte. Du bist der Brief, den die Menschen lesen. Selbst wenn sie die Bibel verabscheuen und die Gottesdienste meiden, du bist die Post Gottes für sie.

Damit wird jeder Einzelne gebraucht, dass sich die einmalig gute Nachricht von Jesus weiter ausbreitet. Es ist eine Botschaft voller Leben für Menschen, die ohne Jesus noch nach dem wahren Leben suchen. Durch dich will Jesus diese Menschen ansprechen. Auch unsere Gemeinde wird von den Menschen gelesen. Das was wir sind und leben, steht mehr in der Öffentlichkeit als unsere Nachrichten im Amtsblatt. Und wir sind weit weg davon, perfekt zu sein. Aber dafür ganz nah an dem, wie sich die Menschen sehen, ebenfalls unperfekt. Was für eine Gnade, dass er uns gebrauchen möchte. Was für eine

Gnade, durch die es auch für alle unsere Zeitgenossen Hoffnung gibt, dass sie Jesus finden. Für uns und für sie hat er Gnade genug. So wird der ganze Glanz und die Attraktivität einer Gemeinde immer nur darin bestehen können, dass Jesus sich in ihr verwirklicht. Er ist unsere Herrlichkeit. Er ist in unserer Mitte der Meister. Uns soll er so gebrauchen können, wie er es beabsichtigt, dass auch wir im Blick auf unser persönliches und unser Gemeindeleben dankbar und zugleich demütig dasselbe feststellen können, was Paulus den Korinthern geschrieben hat:

*5 Wir bilden uns nicht ein, aus eigener Kraft irgendetwas tun zu können; nein, Gott hat uns Kraft gegeben.*

*6 Nur durch ihn können wir die rettende Botschaft verkünden, den neuen Bund, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat. Wir verkünden nicht länger die Herrschaft des geschriebenen Gesetzes, sondern das neue Leben durch Gottes Geist. Denn der Buchstabe tötet, Gottes Geist aber schenkt Leben.*

Jesus, schenke Leben durch deinen Geist und in deiner Kraft.

## Fragen zum Austausch

- 1 In welchen Zusammenhängen, sind uns Referenzbriefe oder Zeugnisse ein Begriff? Welche Erfahrungen konnten wir damit schon machen?
- 2 Weshalb legten die Korinther auf diese Referenzen bei ihren Leitern wert?
- 3 Was bewegt Paulus dazu, auf ein solches Schreiben zu verzichten?
- 4 Welche Entdeckung konnte Paulus durch seine Krise mit der Gemeinde in Korinth machen?
- 5 An welchen Punkten sind wir mit unseren Erwartungen von der Gemeinde auch schon enttäuscht worden?
- 6 Welche Lehren zog Paulus aus seiner Enttäuschung mit den Korinthern? Was könnte die Lehre für mich sein?
- 7 Inwiefern verändert dieses Bild des Briefes, den Jesus durch Menschen in Menschen schreibt, unsere Einstellung zu den anderen Christen, zu meiner Gemeinde?
- 8 Was meine ich, dass unsere Zeitgenossen, die nicht an Jesus glauben, von unserer Gemeinde wahrnehmen?
- 9 Ganz persönlich, wie nehmen meine Mitmenschen in meinem Leben Jesus wahr?
- 10 Welche Punkte nehme ich für mich persönlich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: BirgittH / pixelio.de